

## 5. Britisch Afrika bis 1939.

### 1. Kolonien und Mandate ab 1919:

1922, Lord Lugard (früher Gouverneur von Nigeria, jetzt brit. Repräsentant bei Permanenter Mandatskommission des Völkerbunds) schreibt in seinem Buch, "The Dual Mandate in British Tropical Africa":

Volle Unabhängigkeit für Mandatsgebiete und alle Kolonien in Afrika "not yet visible on the horizon of time".

Stattdessen habe britische Verwaltung in Afrika doppeltes Mandat:

- die einheimische Bevölkerung zu beschützen und zu erziehen,
- die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas und den Anschluß an die Weltwirtschaft voran zu treiben.

Dies drückt britische Afrikapolitik der Zwischenkriegszeit aus:

- Sowohl in Mandatsgebieten wie auch in Kolonien Herrschaft auf Jahrhunderte, da "Eingeborene" noch nicht reif für Selbstregierung.
- Britische Verwaltung als Modernisierungsfaktor.
- Aber keine revolutionären Umbrüche, Schutz der "Eingeborenen" vor Krieg, Ausbeutung, Willkür - notfalls auch vor weißen Siedlern.
- Allmähliche "Zivilisierung".
- Rückständigkeit Afrikas erlaubt keine schnellen Erfolge.

Tatsächlich erkannten sowohl Briten als Franzosen Notwendigkeit an, Afrika wirtschaftlich zu entwickeln. Denn seit Kolonisierung drastischer Bevölkerungsrückgang durch Epidemien, Zwangsarbeit und Kriege (zuletzt 1. WK).

Franzosen betreiben zentralistische Verwaltungen zur Modernisierung.

Briten schwenken auf Kurs der "indirect rule" ein: möglichst viel Selbstverwaltung für traditionale Herrscher einerseits und gewählte oder ernannte Beratungsgremien in Hauptstädten andererseits ("Representative Government" in den meisten Kolonien). Zweck:

- Kostensenkung
- Erhaltung traditionaler Strukturen und Unterstützung durch traditionale Kräfte (Erklärung "traditional")
- Inkorporation und Unterstützung durch neue, westlich gebildete Elite.

Dabei großes Problem: weiße Siedler in Kenia, Rhodesien und v. a. Südafrika. Diese hatten kein Interesse an "indirect rule" und noch so geringer Partizipation der Schwarzen, sondern strebten nach Selbstverwaltung oder gar Unabhängigkeit für von Weißen regierte Staaten.

Britische Afrikapolitik der Zwischenkriegszeit somit im Dilemma zwischen patriarchalischer, aber benevolenter Haltung Londons, den wirtschaftlichen Interessen des Mutterlandes und der Kolonien, dem Druck der weißen Siedlerlobbies und den widersprüchlichen Interessen der sozialen Gruppen in Afrika.

Aber keinesfalls - trotz Grundsatzserklärungen gegenüber Völkerbund - politische Selbständigkeit für Afrikaner in absehbarer Zukunft.

Britische Kolonialverwaltung überdies kaum in der Lage, komplizierte Aufgabe zu erfüllen, denn zahlenmäßig viel zu klein. 1930, Nigeria: 500 brit. Beamte verwalten 20 Millionen Afrikaner.

## 2. Die generelle Entwicklung Britisch Afrikas, 1919-1939:

Erst nach 1. WK wirklicher innerer Ausbau des britischen Kolonialreichs in Afrika (Mandate als Kolonien mitgezählt).

Erst nach 1919 beginnt wirtschaftl. Entwicklung der Kolonien außerhalb Südafrikas.

Erst nach 1919 werfen diese Gebiete teilweise Gewinn ab.

1919-1939 relativ friedliche Phase der Kolonialherrschaft. Kaum gewaltsamer antikolonialer Widerstand.

Hauptgrund: wirtschaftliche und soziale Veränderungen:

- Stärkung und gewisse Integration der neuen Eliten.
- Schwächung des Zusammenhalts der traditionellen Sozialbeziehungen (z.B. Stämme).
- außer im Belgischen Kongo kaum noch Zwangsarbeit in Afrika.
- stattdessen fast nur noch Wanderarbeit in großem Maßstab.

Ursachen für Zunahme der Lohnarbeit:

- Steuerpflicht in Bargeld.
- Verbesserte Infrastruktur (Autos und Eisenbahnen) erlaubt höhere Mobilität, mehr Verdienstmöglichkeiten durch Erweiterung der wirtschaftlichen Tätigkeiten (Farmen für Nutzpflanzen, Bergbau etc.).
- Flucht aus der Enge der traditionellen Sozialbeziehungen.
- Erfahrung aus 1. WK (schwarze Soldaten) und Wanderarbeit erhöht Bereitschaft zur Mobilität.
- wachsendes Interesse am Konsum westlicher Güter: Fahrräder, Zucker, Konservendosen, Tee, Kleidung, Schuhe, Zigaretten.
- Bevölkerungszunahme, denn verbesserte Infrastruktur erlaubt Bekämpfung von Seuchen und Hungersnöten.

- erzwungene Landflucht v. a. in Südafrika: Land Act von 1913 spricht 87% des Landes den Weißen zu, Masse der Schwarzen muß zum Überleben in Städte, Farmen und Industrieregionen ziehen.

Folgen der Wanderungsbewegung:

- Bildung von Slums am Rande der Städte
- Auflösung von ethnischen und stammesmäßigen Identitäten durch Mischung, Kontaktverlust, Auflösung von Wertesystemen.
- Schwächung der traditionellen Gesellschaftsformen, die doch durch “indirect rule” erhalten werden sollten.

### 3. Kolonien und Mandate in Schwarzafrika, 1919-1939:

#### **Kenia:**

Bereits vor 1. WK hatten sich zahlreiche weiße Siedler im Hochland Gebiete der Kikuyus angeeignet und in harten Kämpfen verteidigt. Dennoch Schwarze in großer Mehrheit. Außerdem Inder als Kaufleute.

1919, Kenia erhält “representative government”. Aber auf Grundlage rein weißer Wählerschaft. Schwarze und Inder von Wahlen ausgeschlossen.

Gouverneur Edward Northey erklärt weiße Interesse als absolut vorrangig und führt Zwangsarbeit ein.

Britische Öffentlichkeit empört.

1923, Kolonialminister widerruft Zwangsarbeitsgesetz. Dennoch vor Ort nach wie vor Fälle von Zwangsarbeit.

“Weißbuch von Devonshire” verlangt Vorrang für Rechte und Interessen der Schwarzen. Doch dies bleibt auf Papier.

Erst 1944 der erste Schwarze in Legislativrat gewählt.

Immerhin wirtschaftliche Verbesserungen durch Eisenbahn- und Straßenbau.

#### **Uganda:**

Relativ unberührt von weißen Siedlern, aber Inder gewinnen Kontrolle über Handel.

“Indirect Rule” mit Hilfe der Häuptlinge und Herrscher.

Anbau von Baumwolle und Kaffee durch Einheimische, Entstehung einer kapitalistischen Wirtschaft.

1927 Entdeckung von Kupfervorkommen bei Kilembe, industrielle Ausbeutung.

#### **Tanganyika:**

Problem der weißen Siedler durch Ausweisung der Deutschen 1918 gelöst. Diese werden aber später zum Teil zurückgeholt.

Land durch Lettow-Vorbecks Krieg verwüstet. Doch schnelle wirtschaftliche Erholung.

1923, Einstellung der Subventionen.

Exporte von Sisal, Erdnüssen, Baumwolle und Kaffee. Dennoch bleibt das Land die ärmste Region in Britisch Ostafrika.

1925, Sir Donald Cameron (Ex-Mitarbeiter von Lugard) führt "indirect rule" ein: lokale Selbstverwaltung für Häuptlinge.

1926, Bildung eines Legislativrats (Mitglieder ernannt).

### **Rhodesien:**

Kolonie von British South Africa Company (BSAC) gegründet und verwaltet. Bestehend aus bevölkerungsreichem Nordrhodesien und stark weiß besiedeltem Südrhodesien (200.000 britisch stämmige Siedler, 1 Millionen Schwarze).

1922, BSAC entschließt sich, zu teure Verwaltungsrechte aufzugeben. Nur Monopole in Eisenerz (bis 1933) und Eisenbahnen (bis 1945) bleiben bestehen.

Rein weißer Legislativrat Südrhodesiens entschließt sich, britische Kolonie zu werden. Anschluß an SA wegen Furcht vor Dominanz der Buren verworfen, ebenso Zusammenschluß mit vornehmlich armen und schwarzem Nordrhodesien abgelehnt.

Einführung gemäßigter Rassentrennung (v.a. niederes Schulwesen). SR (Zimbabwe) bleibt weitgehend agrarisch.

1924, NR eigene Kolonie mit Legislativ und Exekutivräten.

1927, Entdeckung von Kupfer in NR, NR wird 3. Kupferproduzent der Welt (Zambia).

### **Nyassaland (Malawi):**

Übervölkertes Armenhaus, liefert vornehmlich Wanderarbeiter. Außer Eisenbahnbau kaum wirtschaftliche Entwicklung.

### **Bechuanaland (Botswana):**

Ebenfalls arm, aber geringer bevölkertes Steppenland. Wanderarbeiter.

### **Goldküste (Ghana):**

Reichste britische Kolonie in Schwarzafrika.

Nach 1.WK größter Kakao-Produzent (60%) der Welt. Anbau ausschließlich durch Einheimische. Außerdem Goldfunde. Resultat: höchstes Pro-Kopf-Einkommen in Schwarzafrika.

"Marketing Board" der Kolonialverwaltung kauft Ernte knapp unter Weltmarktpreisen ein. Enorme Profite in Modernisierung der Infrastruktur, Schulen etc. gesteckt (moderne staatsinterventionistische Wirtschaftspolitik).

Dadurch relativ hoher Entwicklungsstand und starker Einfluß der europäisierten Elite.

Gouverneur Guggisberg betrachtet daher Modernisierung und Afrikanisierung der Verwaltung als notwendige Pendants:

- hohe Verwaltungspositionen mit Afrikanern besetzt
- Wahl eines Legislativrats durch Provinzialversammlungen (nicht durch traditionale Herrscher).

Nationalisten damit zunächst sehr zufrieden. Hoffnung auf Dominionstatus.

### **Nigeria:**

Wesentlicher größer, bevölkerungsreicher und heterogener als Goldküste. Entwicklung deshalb schwieriger.

1927, Fertigstellung von zwei Süd-Nord Eisenbahnlinien. Dadurch rückständiger Norden besser an Süden angeschlossen.

Starke Exporte in Erdnüssen, Palmenöl, Kakao, Bleierz, Steinkohle, Zinn und Erdöl (Port Hartcourt).

Aber große Widersprüche zwischen Küsten- und Inlandsbevölkerung. Vor allem Konflikte mit islamischem Norden.

Deshalb starke Lokalverwaltung (indirect rule), aber in Lagos nur ernannter Legislativrat. Neue Eliten kaum an Verwaltung beteiligt.

### **Sierra Leone:**

Bis 1930 bitter arm. Dann Eisen- und Diamantenfunde. Doch Ausbeutung allein durch große britische Industrieunternehmen.

Inlandsbevölkerung profitiert allein als billige Wanderarbeiter.

Nur an Küste gewinnen Mischlinge starken Einfluß in Verwaltung.

### **Insgesamt:**

Sehr widersprüchliches Bild. Nur in wohlhabenderen Kolonien (Goldküste) begrenzte Entwicklungserfolge. Dort auch politische Selbstverwaltung am weitesten. Entwicklung somit abhängig von ziemlich zufälligen natürlichen Voraussetzungen - keineswegs Erfolg der britischen Kolonialverwaltung. Einfluß der weißen Siedler in Ostafrika behindert Entwicklung weiter.

Meist großes Gefälle zwischen Küstenregionen und Inland (Ausnahme Kenia). Kolonien meist zu arm, um Modernisierungsprogramme (Infrastruktur, Schulen, Gesundheitswesen etc.) selbst zu tragen.

Nach finanzieller Katastrophe des 1. WK versiegten Privatinvestitionen in Kolonien weitgehend. Großprojekte von Wirtschaftsunternehmen noch selten.

Deshalb stellte sich ab 1929 Frage nach Entwicklungshilfe durch Empire insgesamt. £ 1 Millionen zur Unterstützung von Entwicklungsprojekten im Empire (auch Asien außer Indien) bereit gestellt. Wenig Geld. Doch fundamentaler Bruch mit jahrhundertalter Theorie und Praxis, wonach sich Kolonien auf die Dauer selbst finanzieren mußten. - Beginn moderner Entwicklungshilfe.

#### 4. Südafrika, 1919-1939:

In SA schärfster Konflikt zwischen weißen Einwanderern und schwarzer Urbevölkerung.

1910, Act of Union: Interne Selbstregierung für 1,27 Millionen Weiße auf Kosten von 4,5 Millionen Schwarze.

SA Sieger im 1.WK. Erfolgreiche Teilnahme an Kämpfen in Südwest- und Ostafrika. Mandat für Dt.Südwest (Namibia). Annexion nach 2. WK (unter Bruch aller Verträge). Namibia bleibt zunächst unterentwickelt. Deutsche Siedler bleiben als Farmer im Land. Erst in 30er Jahren Entdeckung von reichen Edelstein- und Erzvorkommen.

1919 Tod von Präsident Botha. Jan Smuts wird Nachfolger.

Weißer Arbeiteraufstand in Johannesburg richtet sich gegen schwarze Billigarbeit. Lynchmorde. Smuts schlägt Aufstand blutig nieder.

Resultat: Aufstieg der burischen Nationalistischen Partei unter Hertzog.

Hintergrund: Klassenkampf zwischen Weißen.

- Smuts regiert mit Unterstützung von Reichen und Mächtigen, steht für Freihandel und freie Arbeit (auch für schwarze Arbeiter), freier Kapitalismus.

- Hertzog (in Koalition mit Labour Party) verlangt Sonderrechte für weiße Arbeiter, höhere Löhne, Unterdrückung der Schwarzen, Machtbeschränkung für Kapitalisten und Kampfansage an Brit. Empire. (Ähnlichkeit mit "white Australia").

1924: Wahlsieg Hertzog.

Maßnahmen:

- Schwarze Arbeiter von weißen Jobs ausgeschlossen, Verbot der Einstellung von Schwarzen zur Senkung von Löhnen, Beginn der Rassentrennung.

- 1925, Afrikans als zweite Landessprache

- SA bleibt in Empire.

1933: Koalition Smuts-Hertzog wegen Weltwirtschaftskrise.

Dr. Malan (Später PM der Apartheid) gründet "Gereinigte Nationale Partei". Ihr Druck zwingt Regierung zu weiterer rassistischer Politik:

- Verschärfte Rassentrennung

- Farbige Wähler in Kapkolonie (hoher Zensus) werden Wahlrechts beraubt.

Trotz wachsender Empörung im Mutterland hat GB auf diese Entwicklung kaum Einfluß. Loslösung SAs vom Empire schon zu weit fortgeschritten. Interne Selbstverwaltung zu stark.  
Doch Entwicklung in SA Warnung vor möglicher Zukunft in Kenia und SR.

## 5. Die beginnende Krise der Entwicklungspolitik in Afrika:

Anfang der 30er Jahre schrieb SA-PM Jan Smuts über mögliche politische Selbständigkeit für Schwarzafrikaner:

“It will be a slow, gradual schooling of peoples who have slumbered and stagnated since the dawn of time and only an ever-present, settled permanent European order can achieve that high end.”

Wenig mehr als 20 Jahre später begann Prozess der Dekolonisierung in Afrika.

Vorbereitung für diesen Prozeß lief schon, als Smuts seine Sätze schrieb.

- Seit 1929 geriet Entwicklungspolitik in aus der Bahn. Ursache: Weltwirtschaftskrise.

Auch in Afrika katastrophale Einbrüche bei Exporten.

Kolonialverwaltung müssen aufgrund von Einnahmeausfällen Ausgaben um 1/3 kürzen. Modernisierungs- und Infrastrukturmaßnahmen gestoppt. Fortschritt auf allen Ebenen blockiert.

Afrikanische Klein Händler und Farmer gehen bankrott, werden von großen europäischen Gesellschaften ersetzt. Resultat: wachsende Unzufriedenheit.

Doch bis 1939 bleiben Kolonialregimes intakt.

1935/36 Mussolini überfällt den Stolz des freien Afrika: Völkerbundmitglied Äthiopien. Mit modernen Waffen bis hin zum Einsatz von Giftgas wird Widerstand gebrochen.

Westen protestiert offiziell, aber GB erlaubt italienischen Schiffen Durchfahrt durch Suez Kanal und verkauft Italien Öl.

In Augen vieler Afrikaner zeigt Kolonialismus damit sein wahres, brutales Gesicht: Im Zweifel halten die Weissen zusammen. Benevolente britische Herrschaft verliert Ansehen.

Entscheidend aber Fehlkalkulation der Kolonialherren: Überschätzung der Isolation Schwarz-Afrikas und Unterschätzung der Bedeutung internationaler Entwicklungen.

Seit Anfang der 20er Jahre gewaltsamer Widerstand arabischer Nationalisten in Nordafrika:

- 1922, formelle Selbständigkeit Ägyptens.
- permanenter Guerillakrieg in Libyen.

- Anfang der 20er Jahre Aufstand in franz. und span. Marokko (Rif).

All dies hatte Einfluß auf schwarzafrikanisches Bewußtsein.

Entscheidend aber Entwicklung in Indien: Ende der 30er Jahre war klar, daß Britische Herrschaft in Indien zuende ging. Freiheit für Indien aber untergrub Rechtfertigung für Beherrschung der Afrikaner, denn der weiße Mann verlor damit seine angemäße Überlegenheit über Farbige.

Entwicklung in Indien somit Schlüssel zum Verständnis für weitere Entwicklung (siehe nächste Sitzung).